

Obst- wiesen News



Nr. 22 – September 2017 Südbaden – Elsass – Nordwestschweiz

Das Projekt «Steinkauz» trägt Früchte

Seit fast 20 Jahren wohne ich im Fricktal. Die hügelige Landschaft hier ist seit jeher ein Anbaugelände für Hochstammobst und traditionell bekannt als «Chriesiland». Auf alten Bildern sieht man nur die Kirchturmspitzen der Dörfer aus den Baumkronen ragen. In den Nachkriegsjahren zerfiel der Preis für Mostobst und es wurden Prämien für das Fällen der Hochstämme bezahlt. Der Baumbestand ist dadurch stark zurückgegangen.

Seit ich im Fricktal wohne, sind Hochstämme für mich beruflich ein Thema. Schon als Kind habe ich Bäume geliebt, vor allem ein Mirabellenbaum aus meinem Heimatdorf Riehen BS ist mir in Erinnerung geblieben: Immer schon die Kleinste, haben mich die anderen Kinder in den Baum gehievt, um die reifen Früchte zu pflücken. Heute stehe ich, wenn es die Zeit zulässt, auf der Leiter und ernte Kirschen für den Landwirtschafts- und Produktionsbetrieb Arbovitis von Martin Erb. Im Betrieb bin ich verantwortlich für die Produktion von Kirschensaft, Essigen, Wildobstsäfte, Lindenblütentee usw., für deren Vermarktung und deren Vertrieb. Nebenbei bin ich Präsidentin des Vereins Fricktaler Bio Hochstamm-Produkte.

Hansruedi Schudel vom BirdLife-Steinkauzprogramm und Benno Zimmermann vom Natur- und Vogelschutzver-

ein Wittnau haben 2005 darin Landwirte, Produzenten und Naturschützer zusammengebracht. Vogelschützer hatten erkannt, dass das Pflanzen von Hochstämmern alleine die Obstgärten nicht erhalten kann. Es braucht dazu auch eine Nutzung der Früchte, ihre Weiterverarbeitung und die Vermarktung der Produkte. Seither ist ein breites Sortiment an Hochstamm-Produkten entstanden: Der Wittnauer «Scheichützli Most» war der erste Botschafter auf dem Markt. Zusammen mit dem Kirschensaft und den getrockneten Früchten von Arbovitis hatten wir damals ein kleines Sortiment am Start. Es kamen Trockenfrüchte, Konfitüren, Essige und weitere Säfte dazu, sodass wir heute rund 18 Produkte anbieten können. Die Produkte sind gefragt: Dies zeigt, dass sich viele Konsumenten für die Anliegen des Naturschutzes interessieren und bereit sind, Geld für lokale und naturschützerisch wertvolle Produkte auszugeben.

Obwohl die Arbovitis-Obstgärten reich an «Steinkauz-Strukturen» sind wie Nisthöhlen, Reptilienburgen, offenem Boden, Blumenwiesen und Totholz hat uns die «kleine Eule» noch nicht die Ehre gegeben. Dafür dürfen wir stolz auf unsere Biotope sein, die eine reiche Artenvielfalt beherbergen.

CB



Flumi Brennwald bei der Hagebutten-ernte.

Wildbienen - faszinierende, vielfältige Bestäuber

Wir alle kennen die Honigbienen, doch nur wenige wissen, dass es in Europa eine sehr grosse Vielfalt an Wildbienen gibt. Diese faszinierenden, sehr unterschiedlichen Tierchen haben verschiedene Ansprüche an ihren Lebensraum. Durch gezielte Massnahmen können wir die Wildbienen unterstützen und fördern.

Grosse Vielfalt – verschiedene Ansprüche

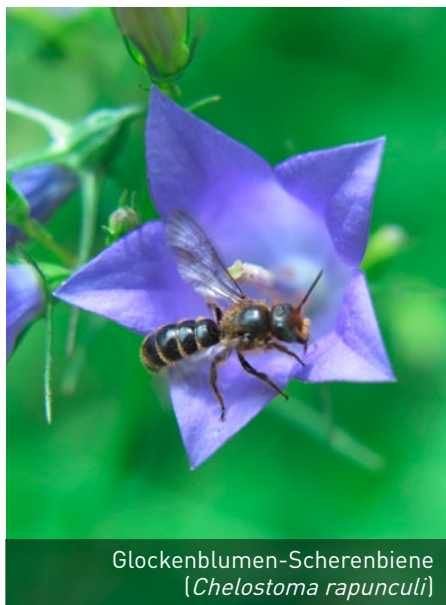
In Westeuropa gibt es über 700 Wildbienenarten. Sie leben meist solitär, also alleine und nicht in Staaten wie die Honigbiene. Wildbienen gibt es in vielen verschiedenen Formen, Farben und Grössen. Eine der kleinsten Bienen ist zum Beispiel die grazile, schwarz-gelb gestreifte Thymian-Steppenbiene, welche nur einige Millimeter gross ist. Die Blaue Holzbiene hingegen, die einen kugligen Körper und blauschillernde Flügel hat, kann bis zu drei Zentimeter lang werden. Die Ansprüche der Wildbienen an ihren Lebensraum sind ebenfalls sehr verschieden. Wildbienen ernähren sich von Pollen und Nektar. Oft haben sie sich auf gewisse Pflanzenarten spezialisiert. Zum Beispiel ernähren sich einige Scherenbienen ausschliesslich von Glockenblumen-Pollen und nutzen die Blüte auch als Schlafplatz. Zudem fliegen Wildbienenarten zu sehr unterschiedlichen Jahreszeiten. Einige fliegen schon anfangs Frühling und benötigen frühblühende Pflanzenarten, andere fliegen erst im Spätsommer und haben sich auf spätblühende Pflanzen spezialisiert.

Besonders die Larven von Wildbienen benötigen viel Pollen: eine einzige Larve der Mörtelbiene braucht den Pollen von über tausend Blüten der Saat-Esparsette, um sich zu entwickeln. Deshalb ist eine grosse Pflanzenvielfalt mit reichem Nahrungsangebot während der ganzen Vegetationszeit sehr wichtig für die Wildbienen. Zudem benötigen sie geeignete Nistplätze. Rund die Hälfte



Grosse Blaue Holzbiene
(*Xylocopa violacea*)

wildBee.ch/Deborah Millett



Glockenblumen-Scherenbiene
(*Chelostoma rapunculi*)

wildBee.ch/Deborah Millett

der Arten legt ihre Eier in den Boden ab. Ideal sind sandige Böden mit spärlicher Vegetation. Aus den abgelegten Eiern schlüpft im darauffolgenden Jahr die nächste Generation. Der Fortbestand der Wildbienen ist sehr wichtig für viele Wild- und Kulturpflanzen, da die Bienen äusserst fleissige und effiziente Bestäuber sind.

Rückgang der Wildbienen

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wird ein Rückgang der Wildbienen beobachtet. Hauptsächlich ist dies auf die Intensivierung der Landwirtschaft zurückzuführen. Viele artenreiche Blumenwiesen sind verschwunden und zahlreiche Kleinstrukturen wie Hecken, Steine oder Holzhaufen wurden entfernt, um effizientere Erntemethoden zu ermöglichen. Dies führte zu einem starken Rückgang des Nahrungs- und Nistplatzangebots für Wildbienen. Zusätzlich schadet der vermehrte Gebrauch von Herbiziden, Fungiziden und Insektiziden wie Neonicotinoiden den Bienen. Die Giftstoffe werden durch Pollen und Nektar aufgenommen und beeinträchtigen ihr Verhalten und die Fortpflanzung. In Mitteleuropa ist rund die Hälfte aller Wildbienenarten gefährdet, so sind zum Beispiel in Deutschland 393 von insgesamt 560 Arten auf der «Roten Liste» aufgeführt.

Wie können wir Wildbienen helfen?

Um die einheimischen Bienen zu fördern, werden vielerorts «Wildbienenhotels» auf-

gestellt. Diese Massnahme eignet sich zur Förderung von Arten, die ihre Eier in hohe Pflanzenstängel ablegen. Für die Mehrheit der Wildbienen sind Ruderalflächen wie z.B. Sandflächen mit offenem Boden und spärlicher Vegetation der bevorzugte Ort für Nistplätze. Ebenfalls werden Kleinstrukturen wie Felsen, Holzbeigen und stehengelassene, markhaltige Pflanzenstängel als Nistplatz oder Unterschlupf verwendet. Wichtig ist gleichzeitig ausreichende Nahrung anzubieten. Dazu benötigen Wildbienen viele artenreiche Wildblumenwiesen. Diese sollten extensiv bewirtschaftet und spät oder nur teilweise gemäht werden, damit sie ein reiches Nahrungsangebot während der gesamten Vegetationszeit bieten. Aus diesen Gründen fördert das BirdLife-Steinkauzprogramm diese Lebensräume und legt unter anderem Kleinstrukturen an.

Auch im eigenen Garten besteht die Möglichkeit Wildbienen zu fördern, indem man viele verschiedene, einheimische Wildblumen pflanzt. Besonders gute Bienenweiden sind der Wiesensalbei, die Witwenblume, die



Schwarze Mörtelbiene
(*Megachile parietina*)

wildBee.ch/Deborah Millett

Wilde Möhre und noch viele mehr (weiterführende Informationen unter wildbee.ch). Gute Nistplätze kann man Wildbienen anbieten, indem man die Stängel von grossen Blumen wie der Königskerze oder der Karde über den Winter stehen lässt und Kleinstrukturen wie Holzbeigen erstellt (Tipps zu Kleinstrukturen unter www.birdlife.ch > Kleinstrukturen-Praxismerkblatt). NR

Steinkauz-Bruten im Projektgebiet 2003 bis 2017

Jahr	Region/Betreuerinnen und Betreuer		
	Haut-Rhin (F) B. Scaar & Groupe Chevêche Sundgau	Lörrach (D) F. Preiss AG Athena	Ajoie (CH) A. Brahier D. Crelier N. Apolloni
2003	min. 15 BP	14 BP 33 - 36 J	min. 13 BP J: k. A.
2004	17 BP ca. 42 J 1 BmN	15 BP 44 - 46 J	13 BP 31 J
2005	22 BP min. 40 J 2 BmN	22 BP 70 J	min. 14 BP 34 J
2006	26 BP min. 36 J 6 BmN	29 BP min. 56 J	16 BP 33 J
2007	32 BP min. 77 J 14 BmN	30 BP min. 70 J	20 BP 48 J
2008	36 BP min. 77 J 29 BmN	30 BP min. 63 J	18 BP 21 J
2009	50 BP min. 96 J min. 29 BmN	24 BP 41 J	20 BP 30 J
2010	61 BP min. 139 J 45 BmN	20 BP 43 J	18 BP min. 44 J
2011	69 BP min 145 J 43 BmN	24 BP 61 J	min. 17 BP 49 J
2012	78 BP 168 J 41 BmN	23 BP 88 J	22 BP min. 44 J
2013	80 BP ca. 120 J 59 BmN	25 BP 36 J	19 BP 30 J
2014	84 BP ca. 175 J 56 BmN	20 BP 50 J	20 BP min 34 J
2015	89 BP 194 J 68 BmN	23 BP min 55 J	26 BP min 64 J
2016	95 BP min. 200 J 77 BmN	26 BP min. 60 J	30 BP 85 J
2017	101 BP min. 240 J 85 BmN	27 BP min. 74 J	30 BP min. 54 J

BP = Brutpaare
J = Jungvögel
BmN = Bruten in mardersicheren Niströhren

2017: Ein insgesamt erfreuliches Jahr für den Steinkauz. Dank des milden Winters sind wenige Steinkäuze verhungert, einzig in der Ajoie musste ein gewisser Verlust vermerkt werden. In zwei der drei Ländern wurden Rekordzahlen an Brutpaaren erreicht.

Eine Naturinsel im Ackerland

Über Iste (Industrieverband Steine und Erden Baden-Württemberg) kam es zu einem ersten Zusammentreffen von Michael Knobel (Bau- und Kiesfirma Knobel) mit dem damaligen Landesvorsitzenden André Baumann. Kurz darauf meldete sich Michael Knobel beim Bezirksverband mit seiner Idee, ein ungenutztes Grundstück der Firma gemeinsam mit dem NABU ökologisch aufzuwerten. Von drei zur Auswahl stehenden Grundstücken fiel die Entscheidung auf ein ca. 1,5 ha großes, ackerbaulich genutztes Gelände in Grezhausen (Breisach am Rhein) auf der Niederterrasse des Rheins. Westlich grenzt das Gelände an den Rheinwald und das Vogelschutzgebiet Rheinniederung Neuenburg bis Breisach, östlich und südlich ist das dreieckige Flurstück von landwirtschaftlichen Flächen umgeben. Ein schmaler Heckenstreifen trennt die Fläche im Osten von den Feldern. Die bisherige Ackerfläche sollte in eine artenreiche Flachlandmähwiese umgewandelt werden, aufgewertet durch nach Süden ausgerichtete Steinriegel aus Rhein-

schotter. Um das Gebiet vor allem an der Südseite vor Windeintrag von Pestiziden zu schützen und als Lebens- und Nahrungsräume für viele Tierarten, dachten wir an das Pflanzen von einer Wildhecke. Zielarten dieses Trittsteinbiotops sind unter anderem Zauneidechse und Neuntöter. Der NABU lieferte die Vorschläge, die von einem beauftragten Landschaftsplanungsbüro konkretisiert wurden. Die Umsetzung startete im letzten Herbst mit der Vorbereitung des Bodens, dem Aufbringen von Wiesendruschsaat benachbarter Wiesen sowie der Anlage von zwei nach Süden ausgerichteten Steinriegeln. Auch wurde zur südlichen Begrenzung bereits ein Erdwall aufgeschüttet, der Anfang März in einer großen Gemeinschaftsaktion von NABU-Aktiven und Mitarbeitern der Firma Knobel mit ca. 300 heimischen Sträuchern bepflanzt wurde. Das Kleinod in der Agrarlandschaft soll zukünftig auch für Exkursionen und pädagogische Angebote zur Verfügung stehen. Ein tolles Projekt!

CH



NABU-Aktive und Mitarbeiter der Firma Knobel pflanzen 300 heimische Sträucher.

NEWS

Der Wiedehopf fühlt sich weiterhin wohl im Elsass: 53 Brutpaare von denen 12 eine Zweitbrut gemacht haben.

Im Markgräflerland hat das erste Mal seit langer Zeit wieder ein Wiedehopfpaar gebrütet. Gleich fünf kleine Wiedehopfe kamen dort zur Welt.

Die Zunahme der Dorngrasmücke hält an. Zurzeit gibt es mindestens 8 Reviere in den Kantonen Basel-Landschaft und Solothurn.

TERMINE

Arbeitseinsätze finden statt am:

11. November in Sasbach D
(Treffpunkt: 9 Uhr Bhf. Sasbach)

11. November in Westhalten F
(Treffpunkt: 9 Uhr bei der Kirche in Westhalten)

18. November in Stetten F
(Treffpunkt: 9 Uhr beim Gemeindehaus)

Juni 2017 : Halbzeit für das RAMS' Artenschutz

Anfang 2016 hat die LPO Alsace zusammen mit NABU¹, ILN², GEMPA³ und BUFO⁴ ein grosses binationales Artenschutz-Programm im Ramsargebiet Oberrhein/Rhin supérieur ins Leben gerufen. Das Projekt wird zu 50% aus Mitteln der Europäischen Union finanziert (siehe Obstwiesen-News Nr. 21). Die 22 Arten (17 Vogelarten, 2 Säugerarten und 3 Amphibienarten) wurden nach rund 20 Zielkriterien ausgesucht und werden bei Schutzmassnahmen mit einem besonderen Augenmerk bedacht. Für jede dieser Arten werden die Bestandeszahlen, die Verbreitung, eine Übersicht aller Untersuchungen und aller umgesetzten Schutzmassnahmen auf beiden Seiten des Rheins in einem Merkblatt zusammengestellt. Die Merkblätter werden in Deutsch und Französisch erhältlich sein. Daneben wurde ein Organigramm aller im Natur-



Schulsausflug im Naturschutzgebiet Taubergiessen

schutz tätigen Instanzen für jedes Land erstellt.

Dank dieser gemeinschaftlichen Erarbeitung von Grundsätzen können die 3 Verbände in der zweiten Projektphase, die bis Dezember 2018 dauert, die Naturschutzpraxis analysieren und vor allem von den geteilten Erfahrungen profitieren, um so die effizientesten Schutzmassnahmen zu eruieren und umzu-

setzen. Selbstverständlich wurde das Programm auch der Öffentlichkeit vorgestellt anhand von Presseartikeln, Fernsehberichten und eines Vortrages am Welttag der Feuchtgebiete in Breisach am Rhein am 2. Februar. Zusätzlich wurde eine Animation für eine deutsche und eine französische Schulklasse im Naturschutzgebiet Taubergiessen durchgeführt werden. Dadurch konnte der jungen Generation konkret gezeigt werden, welche Vorteile Schutzmassnahmen für die Artenvielfalt haben, insbesondere für Vögel, welche bekanntlich keine Grenzen kennen. CZ

- 1 NABU: Naturschutzbund Deutschland
- 2 ILN: Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz im NABU Baden-Württemberg
- 3 GEPMA: Groupe d'Etude et de Protection des Mammifères d'Alsace
- 4 BUFO: Association pour l'étude et la protection des amphibiens d'Alsace

Wir bedanken uns herzlich bei den Donatoren des Obstwiesenprogrammes:

Agence de l'Eau Rhin-Meuse AERM · Amt für Raumplanung, Abteilung Natur und Landschaft, Kanton Solothurn · Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband (BNV) · BirdLife Aargau · Däster Schild Stiftung · Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Kanton Aargau, Abt. Wald · Direction Régionale de l'Environnement de l'Aménagement et du Logement DREAL Alsace-Champagne-Ardenne-Lorraine · Dr. Geis Stiftung · Firma REWE · Fondation de bienfaisance Jeanne Lovioz · Fonds Landschaft Schweiz (FLS) · Gemeinde Aesch (BL) · Gemeinde Arlesheim (BL) · Gemeinde Biel-Benken (BL) · Gemeinde Oberwil (BL) · Gemeinde Reinach (BL) · Gemeinde Riehen (BS) · Gemeinde Rodersdorf (SO) · Goethe-Stiftung für Kunst und Wissenschaft · Graf Fabrice, von Gundlach und Payne-Smith-Stiftung · Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung · IWB Öko-Impuls · Kantonale Natur- und Landschaftsschutzkommission Basellandschaft · Karl Mayer Stiftung · Karl Schopfer Fonds · Margarethe und Rudolf Gsell-Stiftung · Ornithologische Gesellschaft Basel (OGB) · Parrotia-Stiftung · Regierungspräsidium Freiburg · Singenberg-Stiftung · Stadtgärtnerei, Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt · Steffen Gysel-Stiftung für Natur- und Vogelschutz · Stiftung Dreiklang · Stiftung Temperatio · Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz · TRINUM Stiftung für trinationalen Umweltschutz · Verein für Natur- und Vogelschutz Reinach · Vogelschutzverband des Kantons Solothurn VVS · Werner Hasenböhler Stiftung · Wolferrmann-Nägeli-Stiftung

Autoren und Autorinnen

CB: Cornelia Brennwald alias Flumi, Leitung und Sekretariat von Arbovitis, Präsidentin des Vereins Fricktaler Bio Hochstamm-Produkte

CZ: Cathy Zell, Presse, Kommunikation und Entwicklung LPO Elsass

NR: Nora Rieder, Praktikantin Naturschutz und Artenförderung GmbH, Zürich

CH: Christine Hercher, Ansprechperson NABU Freiburg

Übersetzung vom Deutschen ins Französische: Sophie Schmitt
Übersetzung vom Französischen ins Deutsche: Françoise Schmit

Ein herzliches Dankeschön an die Fotografen/innen!

Gestaltung und Layout: Thomas Kissling

Redaktion, Kontakt- und Bestelldresse

SVS-Artenförderungsprogramm Steinkauz

Françoise Schmit und Nora Rieder

Hallwylstr. 29, CH-8004 Zürich

Tel: +41 43 500 38 49

Mail: jonas.leuenberger@naturschutzbuero.ch

leben.natur.vielfalt
die UN-Dekade



AGIR pour la BIODIVERSITÉ ALSACE

